

König Wenzel befreit Stadt und Grafschaft Lenzburg von fremden Gerichten

Autor(en): **Boner, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **10 (1939)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917737>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KÖNIG WENZEL BEFREIT STADT UND GRAFSCHAFT LENZBURG VON FREMDEM GERICHTEN

Von GEORG BONER

An König Wenzel, dessen Gestalt das in der Lenzburger Kunstsammlung von Ernst Eich sich befindliche und in diesen Blättern besprochene Tafelbild „Anbetung der heiligen drei Könige“ zeigt, erinnert auch eine jetzt im hiesigen Heimatmuseum ausgestellte Urkunde des Lenzburger Stadtarchivs.

Als Siebzehnjähriger ist Wenzel im November 1378 seinem Vater, dem König von Böhmen und römisch-deutschen Kaiser Karl IV., der als kluger Fürst und feingebildeter Förderer der Kunst und Wissenschaft — er hat 1348 in Prag die erste deutsche Universität gegründet — in der Geschichte fortlebt, auf dem Throne gefolgt. Der junge König war nicht unbegabt, aber eine durchaus unbeherrschte Natur, jähzornig und dem Trunke und der Jagdleidenschaft ergeben. Seine Regierung ist unglücklich verlaufen. Weder in Böhmen noch im übrigen deutschen Reiche vermochte Wenzel der königlichen Autorität Achtung zu verschaffen. Im Jahre 1400 setzten die Kurfürsten den unfähigen Herrscher ab. Er starb im Sommer 1419 an einem Schlaganfall, als ihm die Kunde vom Aufstand der über die Verbrennung des Johannes Hus zu Konstanz empörten Hussiten überbracht wurde.

Es entspricht der nachlässigen, schlaffen Art, in der Wenzel sein königliches Regiment führte, daß er nach allen Seiten äußerst freigebig seine Gnaden und Privilegien austeilte, sei es, um sich dadurch politische Anhänger zu gewinnen, sei es, weil ihm dies wenigstens finanziell etwas eintrug. So wandten sich z. B. Schultheiß und Rat von Luzern 1385 bittend an den dem König nahestehenden Bischof von Konstanz, damit er ihnen behilflich sei, von Wenzel eine Zollbefreiung zu erlangen; sie wollten es sich gerne 100 oder, wenn es nicht anders gehe, 150 Gl. kosten lassen. Zu diesem Wenzel'schen Privilegiensegen gehört auch unsere Lenzburger Urkunde und mit ihr noch zehn wörtlich fast genau gleichlautende und zum Teil vom gleichen Tage datierte Urkunden für die übrigen zehn Städte des heutigen Aargau. Das Lenzburger Schriftstück mißt in der Breite



Majestätsiegel König Wenzels
1379

Die Wappen zu beiden Seiten des Thrones sind diejenigen
des deutschen Reiches (Adler)
und des Königreichs Böhmen (gekrönter Löwe)

52,5 und in der Höhe 36,3 cm. Der Text steht in einer damals üblichen und keine besondern Verzierungen aufweisenden Kanzleischrift auf dem Pergament. Die Urkunde ist zu Prag ausgestellt, am St. Gallentag (16. Oktober) des Jahres 1379. In der Folge wurde sie mehrmals für das Lenzburger Archiv kopiert und in den Jahren 1385, 1392 und 1398 hat sich die Stadt durch österreichische Ämtleute zur Sicherheit davon beglaubigte Abschriften geben lassen. Am Original hängt an schwarzgelber Seidenschnur das aus hellbraunem Wachs angefertigte große Majestätssiegel König Wenzels. Es ist am untern Rand stark beschädigt; die nebenstehende Abbildung des Siegels gibt das besser erhaltene Exemplar desselben am entsprechenden, auch vom 16. Oktober 1379 datierten Privileg Wenzels für die Stadt Aarau wieder. Die Umschrift lautet: + WENZEL . DEI : GRACIA : ROMANORVM : REX : SEMPER : AVGVSTVS : ET : BOEMIE : REX. Deutsch: Wenzeslaus, von Gottes Gnaden König der Römer, allzeit Mehrer (des Reiches) und König von Böhmen. Das auf der Rückseite eingedrückte kleine Rücksiegel aus rotem Wachs zeigt den Doppeladler und auf dessen Brustschild einen gekrönten schreitenden Löwen. Es ist im Grunde bezeichnend für Wenzel, daß er nach seiner Thronbesteigung für sich kein neues Majestätssiegel hat anfertigen lassen, sondern den Siegelstempel seines Vaters Karl IV. übernahm, an welchem bloß rechts oben der Name KAROLVS herausgeschnitten und durch das gleich lange WENZE|SL ersetzt wurde.

Am Eingang der Urkunde erklärt „Wenczlaw von gotes gnaden romischer kunig, zu allen zeiten merer des reichs und kunig zu Beheim“ (Böhmen), daß er angesehen habe „stete luter truw und auch nutczē dienste, die uns und dem reiche der vogt, der schultheiss, der rat und die burger gemeinlich der stat zu Lenczburg und alle, die in das ampt und in die grafschaft doselbs von alter her horen, wo die gesessen sin und wes die sin, unser lieben getruwen, offte getan haben und noch tun sullen und muge in kunfftigen zeiten.“ Daher verleihe er ihnen die Gnade, daß in Zukunft niemand die genannten Leute von Lenczburg „miteynander oder besunder furtriben, vordern, ansprechen, beclagen, bekummern, urteilen oder achten sulle oder muge fur unserm kuniglichem hoffgericht, lantgericht oder ander gericht, wo die ligen, gelegen und wie die genant sein. Besunder wer den egenanten burgern und den vorgeschriben luten allen, yr eynem oder mer, er sey man oder

weyp, zu sprechen, zu clagen oder vorderunge hat oder gewynnet, der sol das tun vor dem richter und dem rate doselbist zu Lenczburg und in dem ampt und der graffschafft oder wo denn dieselben lute gesessen sin, und recht von yn nemen und nyrgent anderswo, es were denn, das dem cleger oder klegerinn kuntlich und offentlich in der vorgenanten stat zu Lenczburg, in dem ampt, in der graffschafft und wo denn die egenanten lute alle gesessen sein, das recht verseyt wurde. Ouch wollen wir von besundern gnaden, das dieselben burger und alle die vorgenanten lute, die in das yeczgenant ampt und in die graffschafft von alter her horen, als vorgeschriben stet, mugen offen echter husen und alle gemeinschafft mit yn haben.“ Zum Schlusse fordert der König alle Fürsten und adeligen Herren, alle Städte und Gemeinden, insbesondere den Landrichter zu Rottweil und andere Landrichter auf, die den Leuten von Lenczburg verliehene Freiheit zu achten bei Androhung einer Strafe von 50 Pfund lötigen Goldes.

Die wesentliche Bedeutung des Privilegs König Wenzels besteht also darin, daß jemand, wenn er einen in der Stadt oder im Amt Lenczburg Ansäßigen gerichtlich belangen wollte, diesen nicht mehr vor das königliche Hofgericht oder ein Landgericht durfte laden lassen, sondern nur vor das zuständige Gericht innerhalb der Stadt oder der Grafschaft Lenczburg, außer wenn ihm etwa hier das Recht versagt wurde. Sodann sollte den Leuten von Lenczburg fortan erlaubt sein, Geächtete („Echter“) zu beherbergen und mit ihnen Gemeinschaft zu haben.

Da es im Mittelalter nicht selten vorkam, daß Auswärtige ihre Streitigkeiten mit Bürgern unserer aargauischen Kleinstädte zur Entscheidung vor fremde Gerichte, z. B. vor das Hof- und Landgericht zu Rottweil, zogen, wodurch die Letztern in große Kosten und andere Unannehmlichkeiten gerieten, war das Privileg Wenzels für die Bürgerschaft von hohem Wert. Es kam zugleich dem Streben der Städte nach Autonomie entgegen und half natürlich auch mit an der Lockerung der Bande zwischen der Schweiz und dem deutschen Reiche. —